

Bern ist offen für die «nette Toilette»

ÖFFENTLICHE WC In Bern sind 38 öffentliche WC-Anlagen in Betrieb. Ein Vorstoss fordert wie in Thun und Luzern «nette Toiletten». Der Berner Gemeinderat schlägt dazu einen Pilotversuch vor.

Bei der «netten Toilette» dürfen Passanten das WC von Restaurants und Bars nutzen, ohne dass sie etwas konsumieren müssen. Dafür erhalten die Wirte eine Entschädigung der Stadt für den Reinigungsaufwand. Was in Thun und Luzern bereits seit letztem Jahr praktiziert wird, soll es bald auch in Bern geben. Die Stadträte Martin Mäder (BDP) und Claudio Fischer (CVP) fordern die «nette Toilette» in einem Postulat.

Nur 20 Betriebe interessiert

Gestern hat der Gemeinderat auf den Vorstoss geantwortet. Er zieht in Betracht, frühestens ab 2016 einen auf ein Jahr befristeten Pilotversuch durchzuführen. Bei einer Umfrage hat der Gemeinderat 114 Betriebe ange-



Thuner Gastrobetriebe, die ihre Toiletten Passanten unentgeltlich zur Verfügung stellen, sind mit einem Aufkleber gekennzeichnet. *Patric Spahn*

schrieben. Lediglich 30 gaben eine Rückmeldung. 20 stehen der «netten Toilette» positiv gegenüber. «Offenbar gibt es vonseiten der Wirte noch grosse Vorbehalte», sagt Stadtrat Martin Mäder. Deshalb sei ein Pilotversuch erst recht angezeigt, damit man in der Praxis Erfahrungen sammeln könne. Es sei positiv, dass die

Stadt die «nette Toilette» genauer prüfen wolle. Welche Betriebe sich konkret eine Teilnahme am Pilotversuch vorstellen können, kommuniziert die Stadt Bern nicht. Immerhin hat der Gemeinderat eine Liste publiziert, wo sich die Restaurants und Bars geografisch befinden (siehe Kas-

INTERESSIERTE BETRIEBE

Hirschengraben	1
Bubenbergrasse	1
Neubrückstrasse	2
Bollwerk	2
Aarberggasse	2
Schauplatzgasse	2
Waisenhausplatz	1
Bärenplatz	1
Schmiedenplatz	1
Kornhausplatz	1
Kochergasse	1
Theaterplatz	1
Kramgasse	1
Rathausgasse	1
Gerechtigkeitsgasse	1
Läuferplatz	1

auch die Installation von fixen öffentlichen WC-Anlagen.

Laut Martin Mäder müssten die Wirte begreifen, dass nicht einfach ein Problem der Stadt auf sie abgewälzt werden solle – «zumal das Mitmachen freiwillig zu sein hat». Vielmehr handle es sich um ein zusätzliches Angebot, von welchem der Tourismus und

die Gastronomie profitieren könnten. «Im besten Fall führt dieses zu einer Win-win-Situation, wenn die Restaurants nämlich von mehr potenzieller Kundschaft aufgesucht werden», sagt der BDP-Stadtrat. Ob es sich für Wirte effektiv lohne und der ihnen gewiss entstehende zusätzliche Aufwand durch die Abgeltung gedeckt würde, solle der Pilotversuch zeigen.

Keine Probleme in Thun

In Luzern werden Gastrobetriebe mit 1200 bis 1800 Franken pro Jahr für ihren Aufwand entschädigt. Das sei für die Stadt günstiger, als öffentliche WC-Anlagen aufzustellen und zu betreiben.

In Thun beträgt die Entschädigung 1000 Franken. In beiden Städten habe es bisher keine negativen Rückmeldungen gegeben – weder von Betreibern noch von Gästen, schreibt der Gemeinderat. Thun verzeichne ausserdem keine Probleme mit Vandalenakten, und das Projekt wirke sich positiv auf die Stadtfinanzen aus. *Markus Ehinger*

ÖV während der Fasnacht

BERNMOBIL Der öffentliche Verkehr ist während der Fasnachtstage, von Donnerstag bis Samstag, eingeschränkt. Die wichtigsten Umleitungen hier im Überblick.

Hinsichtlich der Bärenbefreiung am Donnerstagabend wird von 19.30 bis 21.30 Uhr der Tramtrieb zwischen Zytglogge bis zum Bahnhof unterbrochen. Als Ausweichmöglichkeiten bestehen die Buslinien 10 und 19.

Die Buslinie 12 wird ab Freitag 12 Uhr bis Betriebsschluss zwischen den Stationen Zytglogge und Nydegg umgeleitet. Während des Kinderumzuges zwischen 13.30 und 15.30 Uhr werden auch die Linien 9 und 10 umgeleitet. Auf der Tramlinie 9 verkehren derzeit zwischen Bern Bahnhof und Wankdorf Bahnhof Busse.

Wegen des grossen Fasnachtsumzuges am Samstag kommt es ab 13.15 Uhr auf den Tram- und Buslinien 6 bis 10 sowie 12, 19 und 30 zu Unterbrechungen und Umleitungen. *pd*

Stadt prüft Kindergarten in alter Beiz

SCHULRAUM Auch im Stadtteil Kirchenfeld-Schosshalde mangelt es an Schulraum. Als Provisorien kommen das alte Haus der Religionen, Kirchengemeindehäuser – und das Restaurant Schosshalde infrage.

Berns Bevölkerungswachstum und das lange Vernachlässigen der Infrastruktur haben ihren Preis: 400 Millionen Franken sollen in den nächsten acht Jahren für neue, sanierte oder erweiterte Schulhäuser, Kindergärten, Turnhallen und Tagesschulen ausgegeben werden (wir berichteten).

Weil die Schülerzahlen aktuell um rund 3 Prozent pro Jahr steigen, mussten auf das laufende Schuljahr 15 zusätzliche Klassen eröffnet werden – mitunter provisorisch in Privatwohnungen oder in Modulbauten. Dabei habe sich gezeigt, dass bei den Arbeitsabläufen «Optimierungspotenzial» bestehe, schreibt der Gemeinderat in seiner Antwort auf einen SP-Vorstoss, die gestern publiziert wurde. Deshalb sei eine direktionsübergreifende Arbeitsgruppe eingesetzt worden, und die Direktion für Bildung, Soziales und Sport fasste den Auftrag, bis Ende 2015 eine langfristige Schulraumstrategie zu erarbeiten.

Neue Schulhäuser ab 2022

Wie dringend nötig diese Strategie ist, zeigt die ebenfalls gestern publizierte Antwort auf einen zweiten SP-Vorstoss: Obwohl im Schulkreis Kirchenfeld-Schosshalde insbesondere am Standort Laubegg Räume fehlen, musste der Gemeinderat Neubauprojekte aus finanziellen Gründen aufschieben.

Um die zusätzlichen Räume ab 2016/2017 zur Verfügung stellen zu können, will der Gemeinderat das ehemalige Haus der Religionen an der Laubeggstrasse zu Schulräumen umwandeln. Zudem verhandelt die Stadt über eine Nutzung der Kirchengemeindehäuser Burgfeld und Schosshalde, prüft die Eignung des leer stehenden Restaurants Schosshalde für Kindergartenräume und plant im Wyssloch den Bau von sechs Modulbauten. Die Provisorien sollen ab 2022 durch neue Tages- und Volksschulen im Wyssloch abgelöst werden. *hae*

Ein Schuhmacher alter Schule

INNENSTADT Die Schuhmacherei Huwyler ist eines der wenigen Unternehmen in der Schweiz, die noch rahmengenähte Schuhe nach Mass produzieren. Die Firma wurde vor sechzig Jahren gegründet, die Filiale in Bern vor zehn Jahren.

Wer bei Huwyler ein Paar Schuhe kauft, wartet sechs bis acht Wochen, bis er hineinschlüpfen kann. Vorerst wird Mass genommen. Dann wählt der Kunde aus 28 Grundmodellen, 12 Lederarten, 15 Sohlenarten, 4 Leistenformen, 5 Breiten und diversen Farben den Favoriten aus. Schliesslich wird der massgeschneiderte, rahmengenähte Schuh fabriziert. Diese Unikate haben ihren Preis. Ein paar Herrenschuhe kosten, einheitlich, 720 Franken; ausser man wählt Pferdeleder, dann steigt der Preis auf 1200 bis 1300 Franken. Die Damenmodelle liegen bei 500 Franken.

Nicht flicken, reparieren

«Wer einmal einen Huwyler-Schuh getragen hat, wird mit Schuhen ab der Stange Mühe haben», sagt Salvatore Russo. Er ist Geschäftsleiter von Huwyler Bern, an der Markt-gasspassage. Seit zehn Jahren ist die vor sechzig Jahren gegründete Firma in der Stadt Bern vertreten. Huwyler fabriziert aber nicht nur Schuhe, er repariert sie auch, unter dem Motto «Andere flicken, wir reparieren». Fritz Huwyler senior gründete 1958 seine Schuhreparaturfabrik in Zürich. «Mein Vater begann mit einer Zusammenarbeit mit der Firma Bally, deren Schuhe er reparierte», sagt



Salvatore Russo fertigt und repariert Schuhe an der Markt-gasspassage 3 im Schuhgeschäft Huwyler. *Matthias Käser*

Fritz Huwyler junior. «Heute sind wir Partnerunternehmen von vielen renommierten Markenschuhproduzenten aus aller Welt.»

In der Berner Filiale wird primär repariert. Und bei Salvatore Russo können die Schuhmodelle und die diversen Lederarten ausgewählt werden. Ausgemessen werden die Füsse aber im zürcherischen Hauptgeschäft, die Kunden müssen sich nach Birmens-

«Wenn ich den Leuten auf die Schuhe schaue, erkenne ich ihren Charakter.»

Fritz Huwyler, Schuhmacher

dorf bemühen. «Rahmengenähte Schuhe», sagt Russo, «sind zunehmend auch bei jungen Leuten wieder gefragt.» Und Fritz Huwyler behauptet: «Wenn ich den Leuten auf die Schuhe schaue, erkenne ich ihren Charakter.»

Pflegeseminar für Schuhe

Bei Huwyler kann man nicht nur Schuhe und Accessoires kaufen, sondern auch lernen, diese fachgerecht zu pflegen. Für Liebhaber schöner Schuhe bietet das Unternehmen spezielle Schuhpflegeseminare an. Sie finden einmal jährlich im November statt. Fritz Huwyler bildet ausserdem Lehrlinge aus. «Aber dieses Jahr habe ich niemanden gefunden, wer will denn heute noch Schuhmacher werden?» *sru*

In Kürze

TAKE-AWAY Nicht genug Geld für Grüne Tatze

Die Weiterführung des Pilotprojekts Grüne Tatze und die schweizweite Lancierung des Take-away-Mehrwegsystems stehen auf der Kippe. Dies teilten die Initiantinnen Jeannette Morath und Carole Straub mit. Sie müssen in den nächsten zwei Wochen noch 232 000 Franken zusammenbringen. Ansonsten droht nicht nur die geplante Expansion der Grünen Tatze zu scheitern, auch das Pilotprojekt in Bern müsste abgebrochen werden. *sib*

FELSENAUVIADUKT Kollision zwischen Auto und Lastwagen

Am Montagmittag ist es auf der Autobahn A1 Richtung Lausanne zu einer Kollision zwischen einem Auto und einem Sattelschlepper gekommen. Verletzt wurde niemand. Die Kantonspolizei Bern sucht Zeugen (Telefon 031 634 4111). *pd*

UNIVERSITÄT BERN Forscher entdecken Mais-Warnduft

Berner Forschende identifizierten im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der Universität Neuenburg den Duftstoff Indol, der Maispflanzen als Warnsignal für einen drohenden Schädlingsbefall dient. Die Forschenden wurden aufgrund des speziellen Verhaltens der Maispflanzen auf Indol aufmerksam, wie die Universität in einer Medienmitteilung schreibt. *pd*

SUISSE NAUTIC Lauter Boote und viel Wassersport

Die Suisse Nautic – die einzige nationale Boots- und Wassersportmesse – öffnet morgen Mittwoch ihre Tore. In den Hallen der Bernexpo präsentieren rund 200 nationale und internationale Aussteller ihr Angebot. Erstmals findet die SUP Indoor Schweizer Meisterschaft statt. SUP steht für Stand Up Paddling, also im Stehen ausgeführtes Paddeln. An dieser Meisterschaft kann jeder teilnehmen. *pd*

Theater Matte blitzt erneut ab

SUBVENTIONEN Kein Geld von der Stadt: Der Gemeinderat lehnt einen Vorstoss von SVP-Politiker Ueli Jaisli ab. Das Theater Matte entspreche den Förderkriterien nicht vollumfänglich.

Das Theater Matte hat sich auf berndeutsches Theater spezialisiert und läuft zurzeit in seiner 5. Saison. Die Vorstellungen werden rege besucht, dennoch kämpft das Theater mit finanziellen Problemen. Der Betrieb erhielt eine Anschubfinanzierung für Start-up-Kulturbetriebe, ist

sonst auf sich allein gestellt. Das Theater hat schon mehrmals vergeblich bei der Abteilung Kulturelles der Stadt Bern für Unterstützungsbeiträge angeklopft. In einem Postulat hakte SVP-Politiker Ueli Jaisli nach und forderte Unterstützung für das Theater Matte. Konkret sei das Theater

auf rund 100 000 Franken jährlich angewiesen.

Nützt alles nichts: In seiner gestern publizierten Antwort hat der Gemeinderat wenig überraschend auch diesen Antrag abgelehnt: «Die Projekteingaben haben den Anforderungen formell und inhaltlich nicht genügt.» Professionalität, Relevanz und Innovation seien unter anderem Kriterien für die Vergabe von Förderbeiträgen. Diesen entspricht das

Theater Matte als Laientheater nicht vollumfänglich. Als Grund für die finanziellen Schwierigkeiten gaben die Verantwortlichen des Theaters zudem an, dass sie bis Mitte 2014 von einem Sponsor unterstützt worden seien, mit jährlich 100 000 Franken. «Es ist aber nicht Sinn der städtischen Kulturförderung, wegfallendes finanzielles Engagement Privater zu übernehmen», lautet die Antwort des Gemeinderats. *mk*